

Band 1463

Neuer Roman

BASTEI

Notärztin
ANDREA BERGEN

DRAMATISCHER ROMAN UM EINE UNGEWÖHNLICHE FRAU



Arztroman

Die süße Gefahr

Die Liebe der zuckerkranken Nadja zu einem berühmten Chocolatier • Hannah Sommer

Inhalt

[Cover](#)

[Die süße Gefahr](#)

[Vorschau](#)

[Impressum](#)

Die süße Gefahr

Aus den Aufzeichnungen der Notärztin:

Niemand kann sich vorstellen, wie schwer es mir gefallen ist, meiner Freundin Nadja diese Diagnose zu stellen: Sie, die für die Schokoladen- und Pralinenkreationen ihres berühmten Freundes Carlo Ziegler brennt und für die er immer neue raffinierte und erlesene Kreationen ersinnt, leidet an Diabetes. In Zukunft muss sie weitgehend auf Süßes verzichten!

Für Nadja ist nach meiner Eröffnung eine Welt zusammengebrochen, denn sie fürchtet, dass sie ihren Liebsten nun nicht mehr mit ihren Geschmackstipps bei seiner Karriere unterstützen kann. Dabei bedeutet dem begnadeten Chocolatier ihr Urteil alles! Nun ist Nadja von der Idee besessen, Carlo ihren Diabetes vorerst zu verheimlichen.

»Nur bis zu dem wichtigen Wettbewerb der großen Chocolatiers in Paris«, hat sie gesagt. Doch ich habe Angst um sie: Angst, dass sie einen schweren Fehler begeht, ihre Krankheit unterschätzt und sich mit ihrem Schweigen in allergrößte Gefahr begibt ...

Aus diesen und anderen Aufzeichnungen entstand unsere Roman-Serie über das Leben einer Notärztin und die Schicksale ihrer Patienten, Kollegen und Freunde. Mit Rücksicht auf die Beteiligten haben wir Namen und Schauplätze geändert. Aber Dr. Andrea Bergen lebt unter uns ...

»Ja, selbstverständlich schicke ich Ihnen die Röntgenbilder gleich noch einmal. Auf Wiederhören.« Nadja Raabe beendete das Telefonat mit der Krankenkasse und öffnete die digitale Patientenakte, um die Bilder herauszusuchen und in den E-Mail-Anhang zu kopieren.

Sie arbeitete in der Verwaltung des Elisabeth-Krankenhauses und war für die Übermittlung der Fallberichte und die Antragstellung an die Krankenkassen zuständig. Ein Job, der ihr zwar nicht die Erfüllung brachte, doch Nadja wusste, wie wichtig er war, und sie machte ihn gern, seit sie nach ihrem Abitur hier im Krankenhaus eine Ausbildung angefangen hatte und danach übernommen worden war.

Sie wusste, dass auch sie auf ihre Weise dazu beitrug, den Patienten zu helfen, und als Schnittstelle zwischen den Ärzten und den Krankenkassen vermittelte sie oft, wenn noch ein Gutachten fehlte, was die Kasse für die Abrechnung brauchte, oder eine Bewilligung seitens der Krankenkassen auf sich warten ließ, ehe mit einer Behandlung begonnen werden konnte.

Nadja versandte die E-Mail und widmete sich dann der nächsten Akte. Hier musste sie nicht viel tun. Eine einfache Kopie und die Übersendung auf dem Postweg würden genügen. Sie ging zum Drucker, legte die Unterlagen ein und bereitete sich währenddessen einen neuen Kaffee zu. Da klopfte es.

»Herein«, rief sie.

»Hallo, Nadja.« Es war Schwester Assisa, die rundliche Inderin, die auf der chirurgischen Station arbeitete. »Ich bringe dir die Berichte von letzter Woche. Dr. Anger ist endlich mit der Vervollständigung fertig geworden. Die müssen alle bis Freitag noch raus. Die in den roten Schnellheftern bitte ›bis gestern‹ – Zitat Dr. Anger.«

Nadja sah seufzend auf den Stapel, den Assisa vor ihrer Brust balancierte. Er war bestimmt dreißig Zentimeter hoch, und knapp ein Viertel davon war in Rot abgeheftet.

»Da kann ich meine Mittagspause wohl vergessen«, seufzte die Verwaltungsangestellte.

»Mach dir nichts draus, ich hab dir Kekse mitgebracht.«

Erst jetzt bemerkte Nadja, dass ganz obenauf eine Packung ihrer Lieblingskekse lag, die Assisa wohl noch schnell am Automaten gezogen hatte. Das war zwar kein adäquater Ersatz für ein Mittagessen, aber so würde sie immerhin nicht leer ausgehen. Mittlerweile war sie gewohnt, dass sie in der Mittagspause nicht richtig aß oder diese sogar ganz ausfallen ließ und vor dem Bildschirm verbrachte.

»Du bist ein Schatz, Assisa.« Nadja warf ihr eine Kusshand zu, stellte den Kaffeebecher auf ihren Schreibtisch und nahm dann die Akten entgegen. »Sollen wir am Donnerstag zusammen eine Currywurst essen gehen?« Sie wusste, dass auch Assisa für die Wurst von der kleinen Bude am Rheinufer schwärmte.

»Oh ja, und dazu eine Pommes! Ich hol dich um zwölf Uhr dreißig ab.«

»Einverstanden.« Nadja hatte inzwischen wieder hinter ihrem Schreibtisch Platz genommen und sich einen Keks in den Mund geschoben.

»Aber wehe, du sagst wieder wegen zu viel Arbeit ab«, ermahnte Assisa sie, schon halb im Gehen.

»Keine Sorge. Ich hänge heute und morgen einfach ein, zwei Stunden dran, dann hab ich das hier vom Tisch.«

»So, so, was höre ich da?« Das war die Stimme von Philipp Grossert, dem Verwaltungsleiter des Krankenhauses und Nadjas Chef. »Machen Sie schon wieder Überstunden, Frau Raabe?«

Nadja zuckte gleichmütig mit den Schultern. »Bei dem Pensum wird sich das kaum vermeiden lassen. Und Sie kennen doch Dr. Anger.«

Jetzt seufzte auch der Verwaltungsleiter, als er sich einen neuen Kaffee am Vollautomaten bereitete.

»Ich weiß, ein glänzender Chirurg, aber was den Papierkram angeht, kann er noch so einiges lernen.«

»Immerhin habe ich ihn dazu gebracht, wenigstens diese Akten fertigzustellen. Na ja, bis Donnerstag.« Assisa hob zum Abschied kurz die Hand und schloss dann hinter sich die Tür.

»Ich glaube, ich muss mal wieder ein ernstes Wörtchen mit ihm wechseln, damit er seine Sachen nicht so schleifen lässt«, sagte Herr Grossert nachdenklich. »Ach, da fällt mir ein, Herr Müller-Klein, hat sich Dr. Bergen schon wegen des Gutachtens bei Ihnen gemeldet? Ich bräuchte da noch ihre Experteneinschätzung, damit ich die Gelder für die neue Beatmungsmaschine bewilligen kann.«

»Nein, sie hat sich leider noch nicht gemeldet«, gab Nadjas Kollege Auskunft. »Soll ich sie schnell anrufen und daran erinnern?«

Philipp Grossert winkte ab. »Lassen Sie nur«, sagte er gutmütig. »Bei Andrea Bergen habe ich selten auf einen Antrag gewartet. Bestimmt bringt sie ihn in den nächsten Tagen vorbei, und es ist ja auch noch ein bisschen Luft.« Er nahm seinen Kaffee und verschwand wieder in seinem Büro.

Nadja wandte sich den Akten zu, die sie bis weit in den Nachmittag beschäftigten. Dr. Angers Schrift war kaum zu entziffern, dazu noch die vielen Abkürzungen. Seufzend versuchte sie, den OP-Bericht abzutippen, als Sigrid Kühnle von ihrem Schreibtisch aufstand und sich flötend verabschiedete, dass sie jetzt ein wichtiges Meeting mit dem Chef hätte.

Arno Müller-Klein verdrehte die Augen, als die Kühnle mit ihren hochhackigen Pumps durch den Raum klackerte und dann im Büro ihres Vorgesetzten verschwand. Nadja musste kichern. Irgendwie mochte keiner die Sekretärin von Herrn Grossert, und im Elisabeth-Krankenhaus galt sie als wahrer Vorzimmerdrache. Ganz besonders schlimm war, dass sie sich für den Chef hielt, wenn Herr Grossert selbst

einmal außer Haus war, und seine Entscheidungen stets mit den Worten »Wir sind der Meinung ...« verkündete.

»Pass auf, nach dem Gespräch kommt sie heraus und sagt: ›Also, wir haben beschlossen, dass wir den Kaffee nun linksherum rühren‹«, flüsterte Arno Müller-Klein ihr vertrauensvoll zu.

Jetzt musste Nadja wirklich lachen. »Arno«, flüsterte sie. »So kann ich mich nicht konzentrieren.«

»Du solltest ohnehin Feierabend machen. Heute Morgen warst du wieder mal als Erste hier, und wahrscheinlich gehst du auch wieder als Letzte.«

Nadja winkte ab. »Auf mich wartet zu Hause sowieso niemand«, sagte sie leichthin. »Vielleicht koche ich mir später noch eine Lasagne, dann habe ich für morgen auch gleich etwas, was ich in die Mikrowelle stellen kann.«

»Aber keine Pause am Platz!« Arno hob mahnend den Zeigefinger. »Es ist so schön draußen. Du solltest den Sommer genießen.«

»Ist gut«, erwiderte Nadja lachend. »Jedoch nur, wenn ich heute noch gut vorankomme. Ansonsten schaffe ich das nie bis Freitag.«

Arno packte seine Sachen zusammen und nahm seinen Rucksack auf. »Was hältst du davon, wenn wir am Wochenende ins Schwimmbad gehen«, schlug er vor. »Ich treffe mich dort mit ein paar Freunden. Komm doch mit.«

Nadja zögerte. Sie wusste, dass ihr Kollege das Angebot sehr nett meinte, doch Schwimmen gehörte nicht zu ihren liebsten Sportarten. In einem Badeanzug kam sie sich dank ihrer molligen Figur wie eine Presswurst vor, und an einen Bikini war bei ihren Rundungen gar nicht erst zu denken.

»Dieses Wochenende besuche ich meine Eltern«, flunkerte sie. »Vielleicht ein andermal.« Sie rang sich ein Lächeln ab.

»Na schön. Dann bis morgen – und mach heute nicht mehr zu lange.«

Nadja schüttelte den Kopf und sah Arno hinterher, als er das Büro verließ. Ihr Kollege hatte recht. Sie sollte wirklich mal eine Pause machen und die Sonne genießen. Aber bei dem Pensum ... Ihr Blick fiel wieder auf den Aktenstapel. Nadja entschied, das Fenster zu öffnen und ein paar Mal tief einzuatmen. Das war ein guter Kompromiss. Die frische Luft würde ihr guttun und die leichten Kopfschmerzen vertreiben. Es war herrlich warm, vielleicht sollte sie auch noch etwas trinken. Nadja ging zu der kleinen Teeküche und füllte sich ein Glas Wasser am Wasserhahn. Gierig trank sie es aus und füllte es gleich noch einmal. Kein Wunder, dass sie bei den Temperaturen ständig Durst hatte. Etwas gestärkt setzte sie sich wieder an ihren Schreibtisch. Besser, sie arbeitete den Stapel heute noch ab, denn wer wusste, was morgen noch alles dazukam.

Am nächsten Morgen war Nadja die Erste, die in der Verwaltung war. Die Kühnle kam meistens Punkt sieben Uhr dreißig, und Arno trudelte zwischen acht und halb neun ein. Herr Grossert hatte heute einen Termin außer Haus und würde nicht vor elf Uhr im Büro sein. So hatte Nadja ein wenig Zeit, sich in Ruhe den nächsten Akten zu widmen.

Als es klopfte, sah sie auf. Es war kurz nach sieben, da war es äußerst selten, dass jemand von der Verwaltung etwas wollte. Die meisten kamen im Laufe des Vormittags vorbei, Ärzte meistens in der Mittagspause, und am Nachmittag gab es auch noch mal einen Schwung zwischen sechzehn und siebzehn Uhr, wenn alle dabei waren, ihre Schreibtische aufzuräumen.

Zu Nadjas Überraschung streckte Andrea Bergen den Kopf ins Büro.

»Guten Morgen, Nadja. Nanu, bist du schon wieder da?«, wunderte sich die Notärztin. »Oder übernachtet du

mittlerweile hier? Als ich gestern Abend meine Schicht begonnen habe, habe ich doch Licht in deinem Büro gesehen, und jetzt bist du die Erste, die hier ist.«

Nadja lächelte. Sie mochte die Notärztin. Schon als sie ihre Ausbildung hier am Krankenhaus angefangen hatte, war Andrea Bergen immer freundlich gewesen und hatte sich für ein kurzes Gespräch Zeit genommen, und mittlerweile verband die beiden eine echte Freundschaft, die in all den Jahren gewachsen war.

»Dr. Anger hat mal wieder seine Patientenakten zu spät fertiggestellt.«

»Und dann bleibt alles an dir hängen, damit es noch rechtzeitig bei den Krankenkassen ist.« Verärgert spitzte Andrea Bergen die Lippen. »Wenn er nicht so ein ausgezeichneter Chirurg wäre, würde ich dem Klinikleiter ja gerne mal meine Meinung über ihn sagen.«

»Ach, lass nur.« Nadja winkte ab. »Demnächst bin ich durch, und dann läuft hier wieder alles auf Normalbetrieb.«

»Sehr gut. Dann kann ich dich ja heute Abend entführen«, sagte Andrea. »Ich hätte so Lust, mal wieder einen Kaffee mit dir trinken zu gehen.«

»Ich fürchte, daraus wird leider nichts«, erwiderte Nadja. »Ich bin momentan so platt. Nach Feierabend will ich meist nur noch aufs Sofa und ein bisschen fernsehen.«

Besorgt musterte die Notärztin sie. »Du bist in letzter Zeit häufig müde«, stellte sie fest. »Wenn das überhandnimmt, solltest du dich wirklich einmal untersuchen lassen.«

»Mach dir keine Sorgen, mir geht's gut«, war Nadja überzeugt. »Das ist sicherlich nur die viele Arbeit. Du wirst sehen, demnächst bin ich wieder topfit.«

»Hoffentlich«, murmelte Andrea Bergen. »Ich mache mir nämlich ernstlich Sorgen um dich. Ständig überziehst du deinen Feierabend, und deine Mahlzeiten nimmst du auch nur noch hier am Platz ein.«